Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Zueignungs-Schreiben, an den, Zur gründlichen Prüfung und Beurtheilung gelehrter Schriften und Meynungen vorzüglich geschickten, Hamburgischen Gelehrten, Herrn Joachim Teklenburg, unseren hochgeschätzten Freund und Gönner

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1763?]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341

Druck Freier Zugang

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0001
DFG

Fc. 1469'

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0002
DFG

Zuffi-25 p

Zueignungs-Schreiben,

an den;

Zur gründlichen Prüfung und Beurtheilung gelehrter Schriften und Meynungen vorzüglich geschickten, Hamburgischen Gelehrten,

Herrn

Joachim Teklenburg,

unseren hochgeschätzten Freund und Gönner.

Fc-1469.2

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0005
DFG

Hochedelgebohrner und Hochgelahrter,
Hochzuehrender Freund und Gönner.

Ew. Hochedelgebohrnen erblicken hier einen neuen Versuch einer Erklärung derjenigen dunkelen Schriftstelle, neuen Testaments, welche behörig aufzuschliessen und zu erörtern, die grössesten Schriftausleger, Hammondus, Clericus, und unzehlige andere, allen ihren Witz geschärfet, und gleichsam ihre ganze Gelehrsamkeit aufgebothen haben; deren Erklärung aber dennoch großentheils so unwahrscheinlich, dunkel und versteckt ist, daß sie selbst eines Dolmetschers bedarf. Nicht viel besser und beifallswürdiger aber ist dieienige, welche uns Spanhem, Cloppenburg, Saubert, Wokenius, Zeltner, und andere dargeliefert haben, da sie die Worte Pauli also übersetzen: Was machen sonst diejenigen, die sich um derentwillen taufen lassen, welche des Glaubens halben mit so vieler Standhaftigkeit keine Marter, und den Tod selbst nicht gescheuet haben? Dieienige Meinung, welche die Partikel ὑπὲρ durch præter, ultra, post, erkläret, und die Worte also paraphrasiret: Was thun sonst dieienigen die sich noch immerhin taufen lassen, da doch alle bisher getaufte, heilige Männer, ohne Hofnung (der Wiederauferstehung) dahin gestorben sind? Warum lassen sich über die, so schon todt sind, noch andere taufen? hat zwar solche angesehene Männer zu Vertheidigern, die schon längst den Ruhm haben, daß sie gründliche Schriftausleger sind; nichts destoweniger aber hat auch diese ihre Erklärung, weil man sich keine recht deutliche Begriffe davon machen kan, den Gelehrten nicht gefallen wollen. Und eben dieser bisherige Mangel und Abgang einer dem Sin des Apostels

gemäßen

gemäßen deutlichen und ungezwungenen Auslegung, ist es, was uns veranlasset hat, einen neuen Versuch zu wagen.

Wan nun ein ieder Erfinder, für seine gehabte Mühe, wenigstens dieses zu seiner Vergeltung zu haben wünschet, und auch mit Recht verlangen kan, daß seine Entdeckung von unpartheiischen, geschickten Kennern, in eine gelehrte Untersuchung gezogen, und was daran mangelhaft oder getroffen ist, einem ieden, insonderheit ihm selbst, gezeiget werde: so wird man es uns nicht verdenken können, daß wir in eben dieser Absicht, diese wenige Bogen, durch den Druk der algemeinen Prüfung übergeben haben. Und aus eben dieser Veranlassung und Bewegung erkühnen wir uns, Ew. Hochedelgebohrnen, diese Blätter ergebenst zuzuschreiben. Alle die nothwendigen Eigenschaften, die man von einem klugen, vorsichtigen und gründlichen Beurtheiler alter und neuer, insonderheit theologisch-exegetischer Schriften und Aufsätze nur fordern kan, findet man bey Denenselben in einem nicht geringen Mas vereinbaret. Eine reine Beurtheilungskraft, starke Belesenheit, gesetzte Wissenschaft, genaue Kentnis der Sprachen, sind insonderheit dieienigen Hülfsmittel, welche einen Gelehrten in den Stand setzen, von dem Wehrt oder Unwehrt einer Schrift, und von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit, einer darin vorgetragenen neuen Meinung, ein gültiges, und gegründetes Urtheil zu fällen. Und eben diese Geschicklichkeiten sind es, die Ew. Hochedelgebohrnen, durch vieljährigen beständigen Fleis, und gelehrte Bemühung, Ihnen schon längst zu eigen gemacht haben, so daß es ein Vergnügen ist, mit Denenselben, von allerhand gelehrten Sachen, Meinungen und Bemühungen, der entweder noch lebenden, oder schon längst gestorbenen Gelehrten, Unterredungen anzustellen.

Sie, mein Herr, haben nicht nur einen vorzüglich schönen und reichen Vorrath von den treflichsten, kostbarsten, und nützlichsten theologischen und andern Werken aller Arten, mit vieler Mühe, Wahl und Kosten gesamlet; wovon Deroselben, mit einer Menge dieser Bücherschätze prangender Büchersaal ein augenscheinliches Zeugnis ablegen kan; sondern Sie besitzen Selbst auch ein solch inneres Kentnis aller dieser Bücher, und eine solche Wissenschaft von den, darin enthaltenen Sachen, und gelehrten Merkwürdigkeiten, daß man mit Wahrheit sagen kan, daß, wie diese glänzende Büchersamlung eines solchen gelehrten Besitzers, also hinwiederum der Besitzer einer solchen ausgesuchten zahlreichen und wohlgeordneten Büchersamlung volkommen würdig

dig sey. Je mehr nun Ew. Hochedelgebohrnen in Betracht aller dieser gelehrten Hülfsmitel im Stande seyn, gegenwärtige Arbeit zu beurtheilen, und die darin vorgetragene neue Erklärung der Worte Pauli, nach aller Schärfe zu prüfen, um desto angenehmer wird es uns seyn, Deroselben zuverläßiges und ungeheucheltes Urtheil und Gutachten darüber zu erfahren.

Ehe wir diese unsere Zuschrift schliessen, müßen wir Ew. Hochedelgebohrnen noch dieses melden, daß wir uns vielleicht, wan Gott Leben und Gesundheit schenket, bald entschliessen mögten, in geselschaftlicher Bemühung Ew. Hochedelgebohrnen und anderer, die Gründlichkeit liebenden gelehrten Schriftausleger, nach Art der ehemaligen Hamburgischen vermischten Bibliothek, eine ganz neue Samlung, unserer eigenen und anderer Exegeten Erörterungen, dunkeler und einer näheren Prüfung bedürfender Schriftstellen alten und neuen Testaments, unter dem Titel: Der schriftforschenden Geselschaft Bemühungen, durch den Druck gemein zu machen. Doch hievon zu seiner Zeit ein Mehreres. Inzwischen empfehlen wir uns zu fernerem hochgeschätzten Wolwollen, und verharren, unter herzlicher Anwünschung einer vieljährigen ungekränkten, und mit allen Zufriedenheiten beglückten, Lebensdauer, mit aller Hochachtung

Ew. Hochedelgebohrnen,

Unsers hochzuehrenden Freundes und Gönners

gehorsamster Diener

Der Verfasser.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0008
DFG

Die Worte so hier erkläret werden, wie solche, nach dem griechischen Grundtext, und nach der teutschen Uebersetzung sowol, als nach des Verfaßers etwas veränderten Uebersetzung lauten.

V. 29. Ἐπεὶ τί ποιήσουσιν οἱ βαπτιζόμενοι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν, εἰ ὅλως νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται;

Lutheri Uebersetzung. Was machen sonst, die sich taufen laßen über den Todten, so allerdings die Todten nicht auferstehen?

Des Verfaßers Uebersetzung. Denn was werden sodann diejenigen beginnen, und wie thörigt werden sie handeln, die sich über den Todten taufen laßen, wann nemlich die Todten überall, und ganz und gar, nicht auferstehen?

V. 30. Τί καὶ βαπτιζονται ὑπὲρ τῶν νεκρῶν;

Lutherus. Was laßen sie sich taufen über den Todten?

Des Verf. Uebers. Was laßen sie sich sogar über den Todten taufen?

V. 31. Τὶ καὶ ἡμεῖς κινδυνεύομεν πᾶσαν ὥραν;

Luth. Und was stehen wir alle Stunde in Fahr?

Unſ. Uebers. Was stehen auch wir alsdenn in stündlicher Todesgefahr?

V. 32. Καθ' ἡμέραν ἀποθνήσκω, νὴ τὴν ὑμετέραν καύχησιν, ἣν ἔχω ἐν χριστῷ Ἰησοῦ τῷ Κυρίῳ ἡμῶν.

Bei unserm Ruhm, den ich habe in Christo Jesu, unserm Herrn, ich sterbe täglich.

Unſ. Ueberſ. Täglich ſterbe ich, das kann ich auf meine Ehre, die ich habe, ein Diener Jeſu zu ſeyn, verſichern.

V. 32. Εἰ κατὰ ἄνθρωπον ἐθηριομάχησα ἐν Ἐφέσῳ, τί μοι τὸ ὄφελος, εἰ νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται; Φάγωμεν καὶ πίωμεν, αὔριον γὰρ ἀποθνήσκομεν.

Habe ich menſchlicher Meynung zu Epheſus mit den wilden Thieren gefochten, was hilft michs? ſo die Todten nicht auferſtehen? Laßet uns eßen und trinken, denn morgen ſind wir todt!

Unſ. Ueberſ. Da ich, in der Maße, wie ſolches einem, von allen den Waffen, ſo die Natur denen wilden Thieren mitgetheilet hat, entblößeten Menſchen, möglich iſt, zu Epheſus mit wilden Beſtien gekämpfet habe, was iſt mein Lohn, und mein Gewinſt, ſo die Todten nicht auferſtehen? Laßet uns vielmehr, (noch heute) eßen und trinken, das iſt alles in der Welt mitmachen, denn morgen ſind wir (vielleicht ſchon) todt!

Die Ausführung ſelbſt.

§. 1.

Daß an vielen Stellen heiliger Schrift Chriſtus zu finden ſey, wo er aber von den Schriftforſchern nicht entdecket worden.

Es iſt faſt nicht zu begreifen, wie es möglich geweſen ſey, daß, da der Apoſtel hier gleichſam mit dem Finger auf Chriſtum weiſet, die Ausleger dennoch denſelben, bei ihrer verſchiedenen Erklärung dieſer Schriftſtelle, ſo gar aus den Augen verlohren haben, daß ſie mit ihren Gedanken, vielmehr auf ganz andere, von dem apoſtoliſchen Zwek durchaus entfernte, Vorwürfe, gerathen ſind. Ohne Zweifel aber hat ſie dieſes irre gemacht, und abgeſchrecket, daß hier mit ſo klaren Worten der Todten, τῶν νεκρῶν, gedacht wird. Chriſtum aber, unter die Todten zu zehlen, der doch von den Todten auferſtanden iſt, und als ein triumphirender Siegesfürſt im Himmel lebet und herſchet, hat man ſo wenig wagen wollen, daß man es vielmehr für die gröſſeſte Bedenklichkeit gehalten hat. Es iſt ihnen auch hier, wie an vielen Orten der Schrift, darin Chriſtus anzutreffen, aber nicht gefunden, und von ganz andern Perſonen und Vorwürfen erkläret worden iſt, gegangen, wie den emaunthiſchen Jüngern, die mit ihrem Heilande

lande ganze Stunden, und viele Feldwege spatziren gingen, und erbauliche Zwischengespräche mit ihm hielten, und ihn doch nicht kanten, indem ihre Augen, wie der Evangelist saget, gehalten wurden: oder wie der, den Herrn Christum, im Grabe suchenden Maria, die aus Furcht und Kleingläubigkeit denselben so sehr verkennete, daß sie ihn so gar für den Gärtner ansahe.

§. 2.

Was ist es aber so gros zu verwundern, daß die Ausleger bei der Erklärung einer so schweren und höchstdunkelen Schriftstelle, wie die gegenwertige ist, des rechten Zwecks verfehlet haben? Hingegen verdienet das eine Aufmerksamkeit, daß, ungeachtet der großen Mühe und Sorgfalt, die man sich bisher gegeben hat, alle dunkele und unrecht übersetzte Stellen neuen Test. zu verbeßern und in mehreres Licht zu setzen, dennoch verschiedene angetroffen werden, die teils aus Versehen der Ausleger, teils aus andern Ursachen, noch bis diese Stunde solcher Dunkelheit unterworfen und so unrichtig und mit dem Grundtext gar nicht übereinstimmend sind, daß sie einer Verbeßerung und genaueren Untersuchung wol bedürfen. Zum überführenden Beweis wollen wir nur zum Exempel den einzigen Ort Lucä am 17, v. 29. anführen, wo diese Worte gelesen werden: ἡ δὲ ἡμέρα ἐξῆλθε Λωτ ἀπὸ Σοδόμων, ἔβρεξε πῦρ καὶ *) θεῖον ἀπ' οὐρανοῦ.

Durch ein klares Beyspiel wird erwiesen, daß noch bis diese Stunde, verschiedene, an sich nicht eben so gar schwere Schriftstellen, in der gröſten Dunkelheit liegen.

*) Wir haben bey Lesung der Bücher neuen Testaments gefunden, daß verschiedene Stellen, aus der Ursache nicht gar zu richtig und regelmäßig übersetzet worden, weil man die verschiedene Bedeutung und den eigentlichen Nachdruck der Partikel καὶ nicht deutlich genug eingesehen hat. Wir wollen nur eine einzige Bedeutung anführen, welche, da sie von den Auslegern aus der Acht gelaßen worden ist, zu allerhand Mißdeutungen, und unvollkommnen Uebersetzungen Anlaß gegeben hat. An verschiedenen Orten bedeutet nemlich die Partikel καὶ zu gleicher Zeit, in eben dem Augenblick, und wann diese Bedeutung statt findet, gehet insgemein noch ein anderes καὶ vorher. So finden wir es beym Evangelisten Luca, an dreyen verschiedenen Orten, deren einer den andern erkläret und bestärket. Zuerst im 2 Kap. v. 15. καὶ ἐγένετο, ὡς ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτῶν εἰς τὸν οὐρανὸν

Diesen Worten haben alle bisherige Schrifterklärer und Uebersetzer, ohne Zweifel, durch die Vulgatam verleitet, den Sinn gegeben: **An dem Tage aber, da Loth aus Sodom ausgieng, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel.** In der That aber, wil der heilige Verfaßer nichts weniger denn dieses sagen. Man mus hier von der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes und der Partikel καὶ, da es und heißet, abgehen, und es durch so gar, atque adeo, vel, erklären. Und wann dieses, wie es schlechterdings nothwendig ist, geschiehet, so kömt dieser wahrhafte Sinn der Worte heraus. **An demienigen Tage aber, da Lot aus Sodom herausgieng, regnete es so gar ein göttliches Feuer vom Himmel.** Was hier durch ein göttliches Feuer angedeutet und verstanden werde, ist leicht zu begreifen. Der heilige Schriftsteller wil uns dadurch belehren, daß dieses Feuer, kein gemeines, und natürliches, sondern ein übernatürliches, von dem erzürnten Schöpfer zur Bestrafung und Verderbung der gotlosen Sodomiter, eigentlich zubereitetes und bestimtes Feuer, ein vom Zorneifer Gottes angezündetes Wunderfeuer, gewesen sey: so wie ehemals die feurigen Schlangen, welche der Herr, nach dem 4 Buche Mos. im 21 Kap. v. 8. 9. zur gerechten Züchtigung unter die halsstarrigen und ungehorsamen Israeliten, sandte, sie zu quälen, und zu tödten, keine natürliche, sonst gewöhnliche, sondern von dem Schöpfer zu diesem

οὐρανὸν οἱ ἄγγελοι, καὶ οἱ ἄνθρωποι, οἱ ποιμένες, εἶπον πρὸς ἀλλήλους. Lutherus übersetzet die Worte also: Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander. Eigentlich aber haben sie diesen Verstand, und müßen dem griechischen Text gemäß, also verteutschet werden: Und es geschahe, da die Engel von ihnen, (den Hirten) gen Himmel fuhren, sagten in demselben Augenblick die Menschen, die Hirten, u. s. f. Das letzte Wort stehet hier nicht umsonst. Die Hirten, werden Menschen genannt, um theils durch diesen Gegensatz anzudeuten, daß die hier eingeführten Engel wirkliche Engel oder himmlische Geister, nicht aber Menschen in englischer Gestalt gewesen sind, theils auch dadurch zu erkennen zu geben, daß die Hirten hier die Person aller Menschen vorstellen, denen insgesammt, in der Person der Hirten, die

diesem Endzwek besonders hervorgebrachte, übernatürliche, Schlangen gewesen sind. Da nun hier die Uebersetzer und Erleuterer dieser Worte, die Bedeutung und die Kraft der Partikel καὶ die es an diesem Orte hat, nicht eingesehen, sondern es für das gewöhnliche Verbindungswörtgen und gehalten haben, so haben sie, wie leicht zu gedenken, durchaus nicht gewust was sie aus dem Wort θεῖον machen solten. Die meisten sind auf die Gedanken gerathen, daß es durch Schwefel übersetzet werden müste, insonderheit da in den Büchern Mosis, wo dieser Wunderregen beschrieben und erzehlet wird, nemlich 1 Buche Mosis am 19, v. 24. ausdrüklich gemeldet wird, daß der Herr Schwefel und Feuer von dem Herrn vom Himmel herab, auf Sodom und Gomorra regnen laßen. Es ist aber diese Erklärung und Uebersetzung des Wortes θεῖον durch Schwefel, dem Sinn des Heiligen Geistes gar nicht gemäs, und an sich selbst irrig und ungegründet. Wir behalten

die Geburt des Weltheilandes verkündiget worden sey, so daß sich Engel und Menschen zugleich hiebey beschäftiget haben, und, der weisen Absicht Gottes zufolge, sich auch dabey beschäftigen müßen, um die Geburt des Heilandes desto feyerlicher, kundbarer und bewundernswürdiger zu machen. So wird auch hier der Umstand, daß die Hirten sich in dem Augenblick, und so plötzlich und geschwinde zur persönlichen Untersuchung dieser Wundergeburt entschloßen haben, nicht umsonst beygefüget, sondern dadurch zu verstehen zu geben, daß auch mit den Hirten etwas göttliches vorgegangen sey, und daß die, durch die Engel geschehene, kurz vorhergegangene Ankündigung der Geburt Jesu diesen heftigen Trieb und diese feurige Begierde in ihnen gewirket habe, die Geschichte in demselben Augenblick und auf frischer That, recht genau zu erkunden, damit hiernechst ihr, vor der ganzen Welt abgelegtes, Zeugnis von der Wahrhaftigkeit dieser Geburt, desto kräftiger und unverdächtiger seyn mögte. Der zweyte Ort, wo diese Bedeutung der Partikel καὶ vorkömmt, stehet Lucä am 2, v. 27. καὶ ἐν τῷ εἰσαγαγεῖν τοὺς γονεῖς τὸ παιδίον Ἰησοῦν, τοῦ ποιῆσαι αὐτοὺς κατὰ τὸ εἰθισμένον τοῦ νόμου περὶ αὐτοῦ, καὶ αὐτὸς ἐδέξατο αὐτὸ εἰς τὰς ἀγκάλας. Nach Lutheri Uebersetzung: Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget, nach dem Gesetz, da nahm er ihn

auf

uns aber vor, diese Schriftstelle, bei einer andern Gelegenheit in nähere Betrachtung zu ziehen, und durch ähnliche Stellen zu bewehren, daß die Partikel καὶ allerdings auch die Bedeutung habe, die wir ihr hieselbst beigeleget haben. Anjezt sol unsere Bemühung nur, auf die Beleuchtung derienigen Stelle, die wir zu erleutern vor uns genommen haben, gerichtet seyn.

§. 3.

Die Meynung von den Todtentäufern ist nicht ganz unwahrscheinlich, aber doch ungegründet.

Wann man die, im 29 Vers des ersten Briefes an die Corinther, im 15 Kap. vorkommenden Worte, aus dem gewöhnlichen Gesichtspunkt betrachtet, so kan man es den Auslegern fast nicht verdenken, wann sie dieselben von einer ehemals bei den Christen gebräuchlich gewesenen so genanten Todtentaufe, erklären. Der Ausdruk, die sich taufen laßen über den Todten, und der bald darauf folgende: Was laßen sie sich taufen über den Todten? ist

auf seine Arme. Die Uebersetzung ist sonst an sich richtig, nur der bewundernswürdige Umstand, daß Simeon in dem Augenblick da das Kind Jesus herein in den Tempel gebracht ward, ohne vorher zu wißen, daß es der neugebohrne Heiland sey, auf seine Arme genommen habe, ist nicht ausgedrücket und das nicht umsonst stehende καὶ, übergangen worden, welches doch nöthig war, das bey dieser Wundergeburt, allenthalben hervorstrahlende Göttliche, desto augenscheinlicher zu machen. Wir übersetzen also: Und in demselben Augenblick, da die Eltern das Kind Jesum herzubrachten, um nach der Gewohnheit, und den Vorschriften des Gesetzes mit ihm zu verfahren, eben in dem Augenblick nahm er, (der alte Simeon,) ihn auf seine Arme. Der dritte Ort stehet Lucä am 24, v. 15. καὶ ἐγένετο, ἐν τῷ ὁμιλεῖν αὐτὸς καὶ συζητεῖν, καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἐγγίσας, συνεπορεύετο αὐτοῖς. Welches den Worten nach so verdollmetschet werden muß: Und es geschahe, da sie so untereinander Zwischengespräche hielten, und der geschehenen Dinge wegen, durch Fragen und Gegenfragen, eine genaue Untersuchung anstelleten, in dem Augenblick gieng der, sich ihnen nahende, Jesus selbst mit ihnen spatzieren, oder, ihnen an der Seite. Lutherus übersetzet es etwas anders. Und es geschahe, da sie so redeten, und befragten sich miteinander, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0014
DFG

ist gar zu verführerisch, und scheinbar, als daß man mit seiner Vermuthung auf etwas anders, als eine von Paulo im Sinn gehabte Gewohnheit der ersten Christen, über verstorbenen Personen sich taufen zu laßen, hätte gerathen können.

§. 4.

Sie ist mehr eine Notherklärung als die rechte Erklärung zu nennen.

Wiewol nun solchergestalt, diese, fast durchgängig angenommene, und so zu sagen, algemein gewordene, Erklärung, einigen Grad der Wahrscheinlichkeit, und so wol das graue Alterthum, als auch das Ansehen vieler berühmten Gelehrten für sich hat: so ist doch ohne unser Erinnern bekant, was andere unpartheiische Schriftausleger dagegen eingewandt, so daß sie dieselbe vielmehr für eine Art von Notherklärung, wozu man in Ermangelung einer beßeren, seine Zuflucht genommen hat, als für die einzige, wahre, und richtige gehalten haben.

§. 5.

Alles was man davon weiß, oder bisher gesaget hat, ist aus der paulinischen Stelle hergefloßen.

Die vorgebliche Taufe über den Todten, wovon bisher so viele akademische Abhandlungen, und andere Schriften zum Vorschein gekommen sind, daß man eine ganze Sammlung davon machen könte, ist überhaupt eine Sache, die noch bis auf diese Stunde, vielen Zweifelsknoten, und Ungewisheiten unterworfen ist. Bei genauerer Nachforschung wird sichs finden, daß alles das, was bisher von einer sogenanten Todtentaufe gewust, vermuthet und gesagt worden, aus keiner andern Quelle, als aus dieser paulinischen Stelle gefloßen sey. Denn, wären andere ächte Quellen vorhanden, so würde man sie, da es hier auf Zeugnißen, und Uebergebungen, oder Traditionen, so viel ankömt, vorlängst aufgesuchet, und sich zu Nutze gemacht haben.

§. 6.

Glaubwürdige Zeugniße fehlen.

In der That aber fehlet es an solchen Zeugnißen und alten Nachrichten, die diese Gewohnheit der ehemaligen Christen, sich entweder über den Gebeinen der Märtyrer, oder bei dem Sarg und Todtenbett ausnehmend frommer, und mit besonderer Glaubensfreu-

freudigkeit aus der Welt geschiedener Christen sich taufen zu laßen, außer allen Zweifel setzen. Und wann auch dergleichen uralte, den Aposteln beinahe gleichzeitige, Urkunden vorhanden wären, so ist es doch so unwahrscheinlich, als unerweislich, daß der Apostel Paulus, eine, vieler bedenklichen Umstände wegen, höchstverdächtige Gewohnheit, zum Grunde seines Erweises geleget haben solte. Die große Wahrheit der Auferstehung Christi und seiner Gläubigen, ist viel zu wichtig, als daß er sich zur Befestigung derselben, entweder auf Kleinigkeiten, oder auf solche Handlungen und Gewohnheiten berufen haben solte, die, bei dem eußerlichen Schein einer guten Meinung, und einer zu entschuldigenden Ehrfurcht für die Märtyrer, dennoch von allem Vorwurf eines päbstlichen Aberglaubens nicht frei gesprochen werden können.

Paulus hätte sich auf eine so abergläubische Gewohnheit, nicht einmal berufen können.

§. 7.

Dieses zum Grunde, und zum voraus gesetzet, würde der große Heidenlehrer, Paulus, sehr unkräftig und unüberzeugend also geschloßen haben: Wie thörigt handeln sonst, wann nemlich die Todten nicht auferstehen, dieienigen, die sich über den Todten taufen laßen? da ia solche Todtentäufer, nicht nur καθ' ὑπόθεσιν, sondern auch κατὰ ἀλήθειαν, das ist in der That und Wahrheit selbst thörigt, und unbesonnen gehandelt haben würden, da sie, anstat dem Verdienst Christi alle Kraft der heiligen Taufe, schlechterdings zuzuschreiben, solche, wenigstens dem eußerlichen Schein und der Unverständigen Ausdeutung nach, mit den heiligen Märtyrern getheilet hätten. Gesetzt demnach, daß ehemals solche Todtentäufer wirklich in der Welt gewesen sind, so ist es dennoch so weit gefehlet, daß die vom Geiste Gottes getriebenen heiligen Männer sich auf diese ihre Taufhandlung berufen, und von der von ihnen selbst ausgesonnenen Taufe, einen Beweis für die Gewisheit der Auferstehung der Todten erborget haben würden, daß sie dieselbe vielmehr als mit Unverstand eifernde, und der heiligen Taufe einen schlechten Dienst leistende widerleget und getadelt haben würden. Dem Apostel fehlete es, Gott Lob! nicht, an ganz andern, überzeugenden Beweisen, daß er nicht nöthig hatte, die verdächtigen Todtentäufer,

Pauli Schlußfolgerung wäre bey den Corinthern unkräftig, und unüberzeugend gewesen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0016
DFG

täufer, als ganze oder halbe Zeugen der Auferstehung Christi auftreten zu laßen.

§. 8.

Eine solche unkräftige Art zu beweisen und zu schließen, streitet auch ganz und gar gegen die gewohnte Bündigkeit des Apostels, seine Gegner, entweder durch ungereimte Folgerungen aus ihren Sätzen, oder auf eine andere Art zu wiederlegen. Er redet und schreibet niemals überzeugender, und bündiger, als wann er von der Auferstehung Christi und deren ungezweifelter Gewißheit redet. Mit großer Kraft, heist es, gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung Christi. Wie konnte denn der Apostel sich mit einmal so unähnlich werden, daß er von der Taufe der über den Todten sich taufen laßenden, auf die Gewißheit der Auferstehung Christi, und derer die ihm angehören, schließen sollte?

Diese Folgerung auf die Todtentäufer streitet mit des Apostels sonst gewohnten bündigen Art zu schliessen, und zu wiederlegen.

§. 9.

Nicht weniger streitet auch diese pauliniſche, oder Paulo vielmehr fälschlich beygemeßene, Folgerung, gegen die Natur und Regelmäßigkeit derjenigen Art zu beweisen, und den Gegner zum Stillschweigen zu bringen, da man, aus der von ihm behaupteten Meynung solche irrige Sätze folgert, die er selbst nicht leugnen kann. Diese irrigen Sätze, und Ungereimtheiten, müßen so klar in die Augen leuchten, daß von dem Gegner selbst nicht das geringste dagegen mit Bestand der Wahrheit eingebracht werden kann. Bey gegenwärtiger Folgerungsart aber treffen wir diese nothwendige Eigenschaft der Deutlichkeit gar nicht an. Vielmehr ist diese Folgerung, und Schlußart mit vieler Dunkelheit verknüpfet, so daß auch ein Witziger, und mit Nachdenken Begabter, Mühe hat, die Richtigkeit der Folge, einzusehen. Am wenigsten aber waren die bekehrten Corinther, im Stande, diese Folgerung zu begreifen. Ihre Einwendung hätte vielmehr diese seyn können. Wer weiß, was diese Leute für eine verborgene Absicht haben, sich über den Todten taufen zu laßen? Wir können auch nicht begreifen, was dieses Taufen über den Todten, für einen Einfluß in die Gewißheit der Auferstehung

Sie streitet auch gegen die Natur der Schlußart, den Gegner ad absurdum zu führen.

stehung habe? Am wenigsten können wir einsehen, wie diese Todtentäufer alsdenn einer Thorheit beschuldiget werden können, wann auch die Auferstehung der Todten, ungegründet ist. Ist denn eben ausgemacht, hätten die Corinther ferner einwenden und sagen können, daß, wann jene sich auf diese Art taufen laßen, sie es darum thun, weil sie eben eine Auferstehung der Todten glauben? und was dergleichen Einwendungen mehr sind.

§. 10.

Diese Meynung von den Todtentäufern wird ein für allemal abgefertiget.

Kurz: es häufen sich hier auf allen Seiten, so viele Schwierigkeiten, die nicht zu heben sind, daß man mit dieser Erklärung unmöglich durchkommen kann. Und damit diese zwar alte aber ungegründete Meynung mit einmal ihre Abfertigung bekomme, und die Verthädiger derselben sich weiter keine vergebliche Mühe machen, derselben aufzuhelfen, so ist zu wißen, daß hier im 29 und 30 Vers des 15 Kap. des andern Briefes an die Corinthier, offenbar von solchen Todten die Rede sey, die κατ' ὑπόθεσιν der Wiedersacher, nicht aber, wie ein jeder selbst nachdenken kann, κατὰ ἀλήθειαν, niemals wieder aufstehen werden, sondern in einem ewigen Todesschlummer liegen, davon sie niemals wieder ermuntert werden können. Denn das beweiset der den Worten **die sich taufen laßen über den Todten**, unmittelbar beygefügte Zusatz, εἰ ὅλως νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται, so klar, daß nichts klärer seyn kann. Fals nun die Verthädiger dieser Meynung damit zufrieden sind, daß man von ihren Märtyrern, und andern heiligen und frommen Christen, über deren Gräber, oder bey deren Särgen, man sich wie sie vorgeben ehedem hat taufen laßen, sage, daß sie niemals wieder auferstehen werden, so kann man sie immerhin bey ihrer Meynung bleiben laßen. Da sie aber solches unmöglich zugeben werden, so sind sie eben dadurch genöthiget, dieselbe völlig fahren zu laßen.

§. 11.

Alle rechtschaffne, und mit Einsicht begabte Ausleger

So wenig nun alle bisherige Versuche geglücket sind, eine, beßere und richtigere Erklärung, dieser höchstschweren und bisher fast für unerörterlich gehaltenen Schriftstelle, herauszubringen: so sehr

sehr haben bisher alle gründliche Schriftforscher ein Verlangen darnach geäußert. Der scharfsichtige, und im Erfinden vor andern glückliche, sel. Hr. Kanzler von Mosheim, schreibet davon, mit der ihm gewohnten Aufrichtigkeit, und Unpartheyligkeit, wann er in seiner Erklärung des ersten Briefes an die Corinther auf gegenwärtige Stelle kommt, auf der 972 S. also: „Man kann die „unterschiedenen Meynungen dieser schweren und dunklen Schrift„stelle in vielen bekannten Schriften lesen, die der selige berühmte „Hr. Pastor Wolf in seinen bekannten Curis philologicis fleißig „angezogen hat. Wir wollen uns die Zeit, durch die Erzehlung „derselben nicht benehmen u. s. f. Nachdem wir, fähret er fort, „alle Auslegungen nach einander sorgfältig angesehen, und geprü„fet haben, sind wir beynahe der Meynung geworden, unsere Un„wißenheit zu gestehen, und keine den übrigen vorzuziehen. Es ist, „wo wir uns nicht sehr irren, unter allen keine, gegen welche sich „nichts mit einem großen Schein der Wahrheit, einwenden läßt: „zum wenigsten keine, die dem Gemüth eines aufrichtigen Schrift„forschers eine zuverläßige und völlige Gewißheit geben kann. Und „hat ein Verständiger nicht Fug und Recht, wann alle Auslegungen „eines Orts so beschaffen sind, im Zweifel zu bleiben, bis etwas „beßeres und gründlichers ersonnen worden?“

leger haben daher eine richtigere Erklärung längst gewünschet.

§. 12.

Schon dieses kann einen jeden sattsam überführen, daß wir keine unnöthige Arbeit unternommen, da wir uns bemühet haben, eine annehmlichere, und mit mehrerer Wahrscheinlichkeit und Richtigkeit begabte Meynung, ans Licht zu ziehen. Ob unsere Bemühung diese ihre Absicht erreichet habe, werden geübtere, und uns an Einsicht und Belesenheit übertreffende Kenner der exegetischen Gelehrsamkeit am besten urtheilen, und bestimmen können. Wir haben uns der möglichsten Deutlichkeit befließen, dabey die Regeln der Wahrscheinlichkeit und Glaubensähnlichkeit nicht aus den Augen gesetzet, hingegen alles das, was man gezwungen und gekünstelt nennen kann, aufs sorgfältigste vermieden. Und das ist es alles was wir von unserer geringen Arbeit, vorzügliches sagen können.

Des Verfassers neuer Versuch, eine beßere Erklärung auszusinnen, und darzuliefern, kann demnach nicht getadelt, oder als unnöthig und überflüßig angesehen werden.

§. 13.

Die neue Erklärung wird vorgetragen und zugleich einem Einwurf der Gegner, welchen sie von dem Wort ποιήσουσιν, und οἱ βαπτιζόμενοι, hernehmen könnten, begegnet.

Die Worte des Apostels, worauf sich unsere Erklärung beziehet, lauten also: Ἐπεὶ τί ποιήσουσιν οἱ βαπτιζόμενοι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν; εἰ ὅλως νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται; τί καὶ βαπτίζονται ὑπὲρ τῶν νεκρῶν; Den Worten nach ist der Verstand dieser: **Denn was werden alsdenn thun, die sich taufen laßen über den Todten? Was laßen sie sich so gar über den Todten taufen?** Um unsere Auslegung gegen den Wiederspruch derer, die die Meynung von den Todtentäufern hegen, in Sicherheit zu stellen, wird nöthig seyn, die hier vorkommende zwey Ausdrücke des griechischen Textes, ποιήσουσιν, und οἱ βαπτιζόμενοι, als worauf es hier insonderheit mit ankommt, richtig zu bestimmen. Man wird uns nemlich dieses entgegen setzen: und also schließen: Da das Wort ποιήσουσιν, welches **Lutherus durch thun** übersetzet, nach dieser seiner Uebersetzung, etwas gegenwärtiges, andeutet, mithin das wirkliche Daseyn der Todtentäufer zum voraus setzet: das Wort οἱ βαπτιζόμενοι aber, gewiße, von andern abgesonderte, und also keine ordentliche, sondern außerordentliche Täuflinge anzeiget, so müßen hier solche Täuflinge, die wir behaupten, verstanden werden. Was nun erstlich das Wort ποιήσουσιν betrift, so stehet ja solches, ohne Wiederrede im Futuro, nicht aber in Præsenti, (ποιοῦσιν,) und ist also nothwendig durch, **thun werden, (was werden sie thun?)** zu übersetzen. Warum aber der selige **Lutherus** solches durch **thun** verteutschet habe, ob er es etwa derjenigen Meynung, und Erklärung, welcher er gefolget ist, zu Gefallen gethan habe, oder was ihn sonst dazu beweget habe, können wir nicht sagen. Was das Wort βαπτιζόμενοι anlanget, so können dadurch keine andere als gewöhnliche Täuflinge, so wie durch das Wort κοιμηθέντες, im 18 Vers, solche gemeynet seyn, die ordentlicher Weise im Herrn entschlafen oder gestorben sind.

§. 14.

Der Apostel schließet hier per deductionem ad absurdum,

Wir kommen nunmehr auf die Erklärung selbst. Um nun den Worten des Apostels ihr gehöriges Licht zu geben, so ist zu wißen, daß derselbe, zu desto stärkerer Wiederlegung derer unter den Corinthern,

thern, welche die Auferstehung der Todten leugneten, sich eines solchen Beweises und einer solchen Folgerung bediene, die ihrem Begrif am gemäßesten war. Er ziehet nemlich aus diesem irrigen Lehrsatz so was ungereimtes und Wiedersinnig-Thörigtes, das sie als vernünftige Leute, selbst begreifen und gestehen musten. Er schliesset also: **Wann die Todten überall nicht auferstehen, wie thörigt, und vernunftlos werden alsdann diejenigen handeln, die sich über den Todten taufen laßen?** Das Fügwort ἐπεὶ, hat hier seine nechste Beziehung auf den vorhergehenden 20 Vers: νυνὶ δὲ χριστὸς ἐγήγερται ἐκ νεκρῶν, ἀπαρχὴ τῶν κεκοιμημένων ἐγένετο. Die ziemlich weite Entfernung dieser Worte hindert an dieser Beziehung nicht. Denn alles was vom Apostel dazwischen vorgebracht wird, muß man als eine Digreßion ansehen, die in einer Parenthesi eingeschloßen ist. In Gedanken wiederholet der Apostel gleichsam die im 20 Vers vorgebrachten Worte, und hänget die Folgerung daran: Denn sollte im Gegentheil weder Christus auferstanden, noch eine künftige Auferstehung der Todten zu hoffen seyn, was werden denn diejenigen für einen Unsinn und für ein unvernünftiges, wenigstens ganz fruchtloses, und vergebliches Beginnen unternehmen, die sich, wann die Todten gar nicht auferstehen, über den Todten taufen laßen? Um den Zusammenhang dieser Worte mit dem vorhergehenden 20 V. recht deutlich und merklich zu machen, darf man nur das was zuletzt gesaget wird, zuerst nehmen, und so die Worte versetzen: Denn, wenn gar keine Todten auferstehen, und folglich auch Christus nicht auferstanden ist, was werden denn diejenigen thun, die sich über Todten taufen laßen?

oder er führet die Gegner, auf solche Ungereimtheiten, die sie selbst verwerflich und wiedersinnig nennen müßen.

§. 15.

Damit wir in unserer Erklärung desto ordentlicher verfahren, finden wir für nöthig, die hier vorkommenden, vor andern schweren griechischen Wörter nach einander zu beleuchten. Das erste Wort ἐπεὶ, heist, nach Anzeige der Wörterbücher, entweder, **weil, sintemalen**, oder, welches wohl einerley ist, **denn**, oder es heist so viel als εἰ δὲ μὴ, **widrigenfals, wo aber nicht, sonst.** Beyde Bedeutungen können hier statt finden. Wir ziehen aber die erste vor.

Die hier vorkommenden schweren Wörter des griechischen Textes werden zum voraus erkläret. Zuerst das Wort ἐπεὶ.

vor. In der ersten brauchet es der Apostel selbst, kurz vorher in eben diesem Briefe an die Corinth. im 14 Kap. v. 16. ἐπεὶ, ἐὰν εὐλογήσης τῷ πνεύματι, ὁ ἀναπληρῶν τὸν τόπον τοῦ ἰδιώτου, πῶς ἐρεῖ τὸ ἀμὴν; Lutherus giebt dieses zwar also: Wenn du aber segnest im Geist, wie soll der, so anstatt des Layen stehet, Amen sagen? Der Zusammenhang, aber will es fast erheischen, die Worte also zu übersetzen. Denn, wenn du im Geist (und in der Stille ohne laut zu reden,) segnest, das ist den Segen sprichst, wie kann denn der, welcher als Laye da stehet, das Amen dazu sagen?

§. 16.

Das Wort ποιήσουσιν wird erkläret.

Das hier befindliche dritte Wort ποιήσουσιν, muß besagtermaßen, nothwendig durch was werden denn thun übersetzet werden. Einmal deswegen, weil der Apostel hier nur von denen redet, die sich künftig würden taufen laßen, nicht aber von solchen, die schon getauft waren, welchen er, durch diese bedenkliche Reden, ihrer Taufe halber, ob dieselbe auch rechtmäßig gewesen sey, und, die Seligkeit zu erlangen, alle nothwendige Eigenschaften gehabt habe, keine Unruhe und zweifelhafte Gedanken machen wollte; ferner auch deswegen, weil der Apostel hier nur bedingungsweise, nicht aber bejahend, oder positive das ist etwas fest setzend redet: Wann die Todten nicht auferstehen, was werden denn diejenigen thun? u. s. f. Auf eine andere Art konnte er sich auch nicht ausdrücken, weil sonst Unverständigen oder Wiedriggesinneten, seine Worte gar leicht, zum Nachtheil der heiligen Taufe, aufs schlimmste hätten ausdeuten, verdrehen, und verketzern können. Bey dieser Redensart τί ποιήσουσιν, müßen wir dasjenige anführen, was unser sel. berühmte Hr. Pastor Wolf in seinen Curis philolog. auf der 536 S. beybringet. Formula est dicendi, schreibt er, quæ maximam dubitationem non tantum, sed & ingentem miseriam innuit, calamitates & angustias summas. Ita Tecmessa apud Sophoclem Ajace v. 821, οἴμοι τί δράσω; me miseram quid agam! Spectat huc illa hominis, spem fere omnem salutis abjicientis quæstio: τί ποιήσω; Luc. XVI. 4. Nach dieser

dieser wohlangebrachten Anmerkung ist diese Φρασις, τί ποιήσω, τί ποιήσωσιν; was soll ich thun, was sollen sie machen? eine solche Formel und Redensart, deren sich diejenigen insgemein bedienen, die im gröſten Elende, Noth und Trübsal stecken, so daß sie nicht wißen, wie sie sich rathen, oder was sie anfangen sollen: ja mit denen es bereits dahin gekommen ist, daß sie alle Hoffnung aufgegeben haben, und der äußersten Verzweiflung nahe sind. So wenig nun diese Ausdeutung der φράσις τὶ ποιήσωσιν, allen übrigen Auslegungen dieser, von uns bisher in ein neues Licht gesetzten, Stelle, dienen kann, in dem sie sich für solche gar nicht schicket, so gut schicket sie sich, was den ersten Satz dieses Vers. betrift für die unsrige. Denn da die Taufe über einen todten Heiland, denjenigen die sich taufen laßen, zur Erlangung der ewigen Seligkeit, welches ja der einzige Enzweck der heil. Taufe ist, gar nichts helfen kann, da sie vielmehr, als ohne einen Heiland betrachtet, ewig verlohren und verdammt seyn müßen: Was werden sie denn, dermahleins, für eine Jammerklage führen, in welche Verzweifelung werden sie gerathen, wie sehr werden sie es bedauren, daß sie die Auferstehung, des ihnen zu gut, gekreuzigten Heilandes so schnöde geleugnet, mithin den Erlöser selbst verworfen haben, wann sie den Himmel vor ihnen verschloßen, und sich der ewigen Seligkeit verlustig sehen werden? Das einzige was diese Erklärung in etwas zweifelhaft macht ist dieses, daß die folgenden Worte, τί καὶ βαπτίζονται ὑπερ τῶν νεκρῶν; nicht gar zu gut damit übereinstimmen, welche keinen andern Verstand leiden, denn diesen: Was, oder aus welcher Bewegung, laßen sie sich sogar über todten Personen taufen? Am besten ist es demnach, wann man sagt, daß der Apostel eine solche Taufe für etwas höchstungereimtes, und dabey ganz vergebliches erkläre: Denn ist die Taufe vergeblich, so ist dieses schon Unglücks genug, weil sie alsdenn ohne Taufe, ohne Vergebung der Sünde, und ohne Hoffnung die Seligkeit zu erlangen sterben. Dieses alles nun zum voraus gesetzet, wird man am sichersten gehen, wann man den ersten Satz des Verses τί ποιήσωσι κ. τ. λ. von der Ungereimtheit einer solchen Taufe, den letzten aber τί καὶ βαπτίζονται κ. τ. λ. von der

Ver-

Vergeblichkeit und Nichtigkeit derselben verstehe. Uebrigens können wir bey diesem Wort ποιήσωσι nicht unangezeiget laßen, daß in der nicht gar zu richtigen Uebersetzung deßelben, da man es durch **thun** verdolmetschet hat, das πρῶτον ψεύδος, oder die Quelle aller bisherigen Abweichungen von der wahren Meynung und Absicht des Apostels zu finden sey. Hätte man daßelbe gleich anfangs nicht durch **thun**, sondern durch **werden thun**, (**was werden diejenigen thun die sich über den Todten taufen laßen**) übersetzet, so wäre man vielleicht niemals auf die Gedanken und die Vermuthung gerathen, daß hier von gewißen Personen, die sich ehemals über den Gräbern der Märtyrer oder bey ihren Särgen hätten taufen laßen, geredet werde. Da man es aber so gerade weg und so ganz bestimmt, und positiv, durch **thun** übersetzet hat: **Was thun sonst die sich über den Todten taufen laßen?** so hat dieses die vorgefaßte Meynung von solchen ehemaligen wirklich in der Welt gewesenen Todtentäufern hervorgebracht, und diese sich bey den meisten Auslegern so fest gesetzet, daß sie sich dieselbe auf keine Art und Weise ausreden laßen wollen, wodurch sie sich denn selbst zu einer beßern und richtigern Erklärung gleichsam den Weg verleget haben. Wann der Apostel hier aber also schließet, und den **Corinthern** es zu bedenken giebt, was alsdenn, wann die Todten gar nicht auferstünden, diejenigen thun, und beginnen würden, die sich über einem todten Heiland, oder todten Personen taufen ließen: so folget so wenig, daß er gewiße Personen, die solches jemals gethan haben, zum Grunde setze, daß er im Gegentheil wohl nicht einmal daran gedacht hat: wie wir denn gewiß glauben, daß niemals dergleichen Leute gewesen sind, von denen man sagen könnte, daß sie sich auf die Art hätten taufen laßen. Der Apostel Paulus streitet hier gar nicht gegen solche, beruft sich auch nicht auf solche die sich wirklich über Todten taufen laßen, sondern seine Absicht gehet bloß dahin, den Grundirthum derjenigen zu wiederlegen, die sowohl die Auferstehung Christi, als die künftige Auferstehung aller Gläubigen als ungegründet verwarfen, zugleich aber auch die bekehrten Corinther vor diesem Irrthum zu verwahren. Da nun solcher sonderlich in den wichtigen Grundartikel der christlichen Lehre von der heiligen Taufe, einen

Daß die irrige Uebersetzung des Wortes ποιήσωσι, die vornehmste Quelle der bisherigen Verfehlungen der rechten Meynung sey.

großen

großen Einfluß hatte, so weiß er diese Wiederlegung auf keine beßere, kürzere, und begreiflichere Art zu bewerkstelligen, denn daß er aus dieser groben Irrlehre eine solche Folge ziehet, worauf vielleicht die Wiedersacher so wenig als die Corinther gedacht hatten, die aber für die heilige Taufe, und die davon einen Gebrauch Machende höchstgefährlich war. **Wann die Todten, schließet er, gar nicht auferstehen, was werden denn diejenigen für einen bedenklichen Schritt thun, die sich über todten Personen, wie alsdenn unser Heiland wäre, taufen laßen?** Er behauptet dadurch gar nicht, daß es solche Leute gebe, denn dieses streitet wieder die bekannte Regel der Logik, conditio nil ponit ineſſe: sondern er führet den Corinthern nur zu Gemüthe, was eine solche Irrlehre für ungereimte und böse Folgen haben würde. Auf die Art kann man, ohne was gewißes zu setzen, unzehlige Irrthümer wiederlegen. Auf gleiche Weise hätte der Apostel ebenmäßig folgern und sagen können: Wann die Todten überall nicht auferstehen, was werden denn die thun, die den Leib und das Blut der Todten im heil. Abendmahl genießen? Hätte er aber darum behauptet, daß solche Leute wirklich vorhanden wären?

§. 17.

Was wir bey dem Ausdruck οἱ βαπτιζόμενοι, und bey der andern Redensart: τί ποιήσουσιν; anzumerken haben, ist dieses. Da der Apostel hier die Taufe, als derjenigen heiligen Handlung gedenket, wodurch die so bisher keine Christen gewesen sind, **in den Stand des Christenthums treten:** so ist sehr wahrscheinlich, daß er zugleich auf den ganzen **Uebergang vom Heidenthum zum** Christenthum gesehen habe. **Dieser Uebertritt war insgemein mit** allen den wiedrigen Schicksalen, die einem Menschen auf der Welt nur begegnen können, begleitet. Haß, Feindschaft, Verfolgung, Armuth, Verachtung, ja Leib- und Lebensgefahr, die Beraubung der Ehre und Güter, der Kinder und Ehegatten, folgeten denen, die das Heidenthum verließen, mehrentheils auf dem Fuße nach. Man hielte sie für Götzenschänder, Verräther des Vaterlandes, öffentliche Mißethäter, und solche verruchte Bösewichter, die man mit Feuer und Schwerdt verfolgen müste. Und wie konnte es ihnen

Dieser Ausdruck οἱ βαπτιζόμενοι wird beleuchtet, und gezeiget, daß der Apostel hier allem Vermuthen nach, zugleich mit auf den ganzen Uebergang von dem Heidenthum zum Christenthum sein Augenmerk gerichtet habe.

hierin beßer ergehen, als den lieben Aposteln des Herrn selbst, welche als Leute ausgeschriehen wurden, die den ganzen Weltkreis erregten, daher sie von allen Seiten verfolget, gedränget, beängstiget, in Bande und Gefängniße gelegt und sonst grausamer Weise gemißhandelt wurden. Wie sehr der Geist der Verfolgung insonderheit gegen diejenigen die sich von der falschen und irrgläubigen, zu der wahren Kirche wenden, von jeher, auch mitten unter den Christen und Bekennern des christlichen Namens, seinen Unmuth, und Grausamkeit ausgelaßen habe, davon lesen wir noch diese Stunde in allen Jahrbüchern die traurigsten und erschrecklichsten Beyspiele; unter andern, von dem Alphonso Diazio, einem Spanier, welcher seinen leiblichen Bruder Joh. Diazium, weil er ein Anhänger Martini Buceri, und eben im Begriffe war, ein Buch von ihm drucken zu laßen, im Jahr 1546. zu Neuburg an der Donau, durch einen Meuchelmörder, der sich in einen Briefträger und Botenläufer verkleidet hatte, ums Leben bringen laßen. Niemals aber hat der Verfolgungsgeist wohl mehr gewütet, als zu den ersten Zeiten des eingeführten Christenthums, da das Heidenthum noch in seiner vollen Kraft war, und der Satan die Augen der Ungläubigen verblendet hatte, daß sie nicht sahen das helle Licht des Evangelii. Dieser Umstand, und diese, mit der Taufe der, aus dem Heidenthum zum Christenthum Uebergehenden, verknüpfte große Gefahr, dienet nicht wenig, unsere Erklärung noch beyfallswürdiger, und wahrscheinlicher zu machen. Denn wann man diese Gefahr der sich taufen laßenden, mit zu Hülfe nimmt, und behauptet, daß der Apostel, wie er dieses geschrieben, zugleich daran gedacht, und sein Augenmerk darauf gerichtet habe, so leuchtet der genaue Zusammenhang dieses Verses, mit den folgenden, darin der Apostel seiner und seiner Mitapostel Gefahr und vielen Unglückseligkeiten bey dem Bekenntniß des Evangelii gleichmäßig gedenket, desto klärer in die Augen. Ja, nach des Hrn. Mosheims Ausspruch, in seiner schon angeführten Erklärung, auf der 972 S. muß man, wann man die gegenwärtige schwere Schriftstelle in ein rechtes Licht setzen will, unter andern auch dieses voraussetzen, erstlich, daß nicht alle, sondern nur einige sich über den Todten taufen laßen. Zweytens,

tens, daß dasjenige, was sie gethan, von einer großen und augenscheinlichen Lebensgefahr begleitet worden.

§. 18.

Was heißet hier aber, über den Todten taufen? Das ist eben die Redensart, die durch ihre Dunkelheit, und Schwierigkeit den Auslegern von jeher am meisten zu schaffen gemacht, und ihnen beynahe alle Hoffnung benommen hat, jemals eine richtige Erklärung, und Aufheiterung dieser Stelle herauszubringen. Die gleich darauf folgenden Worte: εἰ ὅλως νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται, müßen hier die ersten erklären, und ihrer Bedeutung die rechte Bestimmung geben. Lutherus übersetzet sie, so allerdings die Todten nicht auferstehen. Da aber das teutsche Wort allerdings mehr eine starke Bejahung einer Sache, als eine Anzeige der Allgemeinheit derselben ist, so kann man die Worte vielleicht etwas richtiger also geben: Wann die Todten überall, oder ganz und gar, nicht auferstehen. Wie werden denn nun durch diese letzten Worte, die ersten bestimmet? Der Apostel saget nicht schlechtweg, wenn die Todten nicht auferstehen: sondern, wann gar keine Todten auferstehen. Er meynet hier sonderlich Christum, daß auch Christus selbst nicht auferstanden sey. Der Satz demnach, daß Christus selbst nicht auferstanden sey, giebt dem Taufen über den Todten seine rechte Bestimmung. Und worin kann diese anders denn darin bestehen? daß, wenn Christus sich alsdenn noch in der Zahl der Todten, befinde, hinfolglich auch die, so sich einbilden, auf den Namen Jesu, und auf deßen Tod und Verdienst, als eines solchen, getauft zu werden, der, da er selbst lebet, und das von ihm eigenmächtig wiedergenommene Leben, in ihm selber hat, auch andern das geistliche, ewige Leben, schenken und mittheilen kann, vielmehr über den Todten, das ist, kurz zu sagen, über dem, noch in der Erde, unter den übrigen Todten begraben liegenden, todten Christo, getaufet werden. Was hier über den Todten taufen heiße?

§. 19.

Der Apostel Paulus schließet nemlich von einem Satz auf den andern Wie das zu verstehen

sey, daß Christus, alsdenn, wenn die Todten nicht auferstehen, noch unter den Todten sich befinde, und folglich, die über dem todten Heiland getauften, über den Todten getaufet werden?

andern folgendergestalt: Wann es wahr ist, was die Feinde der Wahrheit vorgeben, daß die Todten überall, und ganz und gar, ohne alle Ausnahme, nicht auferstehen, so ist auch Christus selbst nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist er noch unter den Todten, und im Grabe. Denn es ist nur ein zwiefacher Zustand des Menschen: derjenige worinn er sich so lange er lebt, und der, worin er sich nach dem Tode, befindet. Ein mittler Zustand läst sich nicht gedenken. Wer sich demnach nicht mehr unter den Lebendigen befindet, muß nothwendig unter den Todten und Begrabenen anzutreffen seyn. Daß hier der, nicht auferstandene, Christus, nur schlechtweg, unter dem Namen und unter dem Bilde anderer Todten vorgestellet wird, geschiehet deswegen, weil im Tode derjenige Vorzug, welchen ein Mensch, weil er lebet, vor dem andern hat, völlig aufhöret, mithin auch diejenige Hoheit und Majestät, wodurch sich der auferstandene Erlöser sonst über alle Engel und Menschen erhebet, alsdenn, wann er nicht auferstanden ist, in keine Betrachtung kömmt, da er vielmehr den übrigen Todten mit Recht beygezehlet und gleich geschätzet wird. Und aus diesem Grunde konnte Paulus denn mit allem Recht sagen und behaupten, daß diejenigen, die sich taufen laßen, über keinem Lebendigen, sondern über einem Todten taufen laßen. Eigentlich hätte er so schreiben und reden müßen: ἐπεὶ τί ποιήσουσιν οἱ βαπτιζόμενοι ὑπερ τῶν νεκρῶν χριστῶν, was werden sonst die thun die sich über einem todten Christo taufen laßen? Der Name Jesus aber war dem Apostel viel zu heilig, und zu ehrwürdig, denn daß er demselben das Beywort eines todten beyzufügen sich hätte entschließen können. Einen todten Jesum zu nennen, hielte er für etwas mit sich selbst so wiedersprechendes, daß nichts auf der Welt wiedersprechender seyn kann. Man findet dahero auch nicht, daß die heiligen Schreiber sich jemals dieses Ausdrucks bedienet hätten. In der Geschichte der Apostel wird einmal, im 25 Kap. im 19 V. eines verstorbenen Jesu gedacht, von welchem Paulus sage, er lebe. Ζητήματα τινα, sagt daselbst Festus zum König Agrippa, εἶχον περὶ τινος Ἰησοῦ τεθνηκότος, ὃν ἔφασκεν ὁ Παῦλος ζῆν. Der Ausdruck aber, Ἰησοῦς νεκρὸς, der todte Jesus, wird im ganzen neuen Testament nicht angetroffen. Zu Vermeidung

und

und Umgehung dieses Ausdrucks hat der Apostel, so gar im 2 Briefe an die Corinth. im 4 Kap. im 10 V. das Wort, νέκρωσιν, welches man im Teutschen die Todtheit Jesu nennen könnte, da es Lutherus sonst gar gut und richtig durch Sterben übersetzt hat, gebrauchet. Die merkwürdigen Worte lauten im Zusammenhange also: πάντοτε τὴν νέκρωσιν τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐν τῷ σώματι ἡμῶν περιφέροντες, ἵνα καὶ ἡ ζωὴ τοῦ Ἰησοῦ ἐν τῷ σώματι ἡμῶν φανερωθῇ: Wir tragen um allezeit, das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Uebrigens ist es auch in der heil. Schrift nichts ungewöhnliches, statt eines einzigen Todten, alle Todten insgesammt zu nennen. David sagt, die Todten werden dich Herr nicht loben, noch die hinunter fahren in die Hölle, und meynet doch sich selbst; er selbst werde den Herrn, wann er todt sey, auf der Welt, und im Fleische nicht mehr loben, und seine Ehre unter den Menschen ausbreiten können. Kann man doch wohl sagen: Wie barbarisch und grausam handeln nicht diejenigen, die sich an den Todten vergreifen? wann auch nur von einem einzigen Todten, den man auf eine oder andere Art gemißhandelt hat, die Rede ist? Warum sollte man denn nicht eben so wohl sagen können, daß die, so sich über dem nicht auferstandenen Jesu taufen laßen, über den Todten getauft werden? Man kann diese Worte aber auch als eine elliptische Redensart annehmen, so daß das Wort Personen, oder Menschen darunter verstanden werde: Was thun sonst, hieß es denn, die sich über todten Personen oder Menschen taufen laßen?

§. 20.

Wir halten das bisher gesagte, für vollkommen hinreichend, einen jeden unpartheyischen Schriftausleger zu überzeugen, daß die beyden Redensarten, ὑπὲρ τοῦ νεκροῦ χριστοῦ, und ὑπὲρ τῶν νεκρῶν, so gut als gleichgültig seyn, und daß durch die νεκροὺς in plurali, der nicht auferstandene oder noch im Grabe liegende Heiland in singulari gar füglich und ohne allen Zwang und Verdrehung verstanden werden könne. Es ist aber noch ein anderer Weg offen, wodurch die Redensart des Apostels in plurali, und nicht in singulari ὑπὲρ τοῦ νεκροῦ, Die Redensart ὑπὲρ τῶν νεκρῶν in plurali, kann noch auf eine andere, füglichere Art erkläret und von allem Zweifel befreyet werden.

κρῶ, gar schön erkläret und von allen Zweifeln befreyet werden kann. Es ist nemlich bekannt, daß die Evangelisten und Apostel, wann sie der Auferstehung Christi gedenkē, sich insonderheit nur zweyer Ausdrücke dazu bedienen. Entweder sagen sie χριστὸς ἐγήγερται, und da wird allemal ἐκ νεκρῶν oder ἀπὸ νεκρῶν darunter verstanden, oder sie sagen, vollends aus χριστὸς ἐγήγερται, (ἀνέστησεν) ἐκ νεκρῶν, (ἀπὸ νεκρῶν) Christus ist von den Todten auferstanden.

§. 21.

Diese Redensart ἐγήγερται ἐκ νεκρῶν wird beleuchtet, und verschiedenes daraus gefolgert.

Wir wollen diese Redensart der Apostel und Evangelisten zuerst in etwas beleuchten, und hiernächst für unsere Erklärung das daraus folgern, was natürlicher Weise daraus gefolgert werden kann. Die Redensart selbst führet uns auf zwey unleugbare Wahrheiten. Die erste ist diese: Ist Christus von den Todten, oder aus den (übrigen) Todten auferstanden, so ist er wirklich unter den Todten gewesen, und wahrhaftig gestorben, weil er sonst von den Todten nicht hätte aufstehen können. Die andere Wahrheit ist diese: Ist Christus als der ἀρχηγὸς τῆς ζωῆς (nach Apostelgesch. am 3, v. 15.) als der Fürst oder Urheber des Lebens, aus, oder von den (übrigen) Todten auferstanden, so werden auch zu seiner Zeit seine Mitbrüder, und Gläubigen, von den Todten, und aus ihren Gräbern, als ihren Schlafgemächern, zwar nicht eigenmächtig, jedoch vermöge der aufrufenden Stimme ihres Heilandes gewiß erwachen und auferstehen, so wie man von vielen an einem Ort zusammen schlafenden, sagt, daß einer von ihnen aufgestanden sey, und eben dadurch zu verstehen giebt, daß auch nachhero alle übrige Schlafende, erwachen, und aufstehen werden.

Zum Beweis unserer Erklärung kön̄en wir aus eben dieser Redensart die ungezwungene Folge ziehen: Ist Christus, wann die Todten gar nicht auferstehen, gleichfals nicht auferstanden: so befindet er sich noch unter den Todten, εἰ ἐστὶ ἐν τοῖς νεκροῖς. Befindet er sich aber noch unter den Todten, so werden die, so auf Christum getaufet werden, über den Todten getauft: οἱ βαπτιζόμενοι εἰς τὸν χριστὸν, ὑπὲρ τῶν νεκρῶν βαπτίζονται.

Daß

Daß hier τῶν νεκρῶν, anstatt τῷ νεκρῷ, allerdings gesetzet seyn könne, und wirklich gesetzet sey: erweiset über dis auch der bekante Glaßius in seiner Philol. Sacra, im 3 B. im 1 Tractat im 27 canone, durch folgende Regel: Pluralis numerus pro uno aliquo, incerte indicato, saepe ponitur. Die von ihm reichlich angebrachten Exempel können daselbst nachgelesen werden. Der sel. Doct. Gottfr. Olearius in Leipzig, und der sel. Doct. Fabricius in Hamburg berufen sich selbst auf diese Regel, wann sie die von ihnen behauptete Erklärung dieser schweren Stelle, da sie die Worte also übersetzen: Was thun sonst, die sich auf Jesum u. seinen Versöhnungstod ὑπερ τῶν νεκρῶν (χριστῶ) taufen laßen, erweislich machen wollen; welche Meynung aber, die sich auf Röm. 6, v. 3. gründet, keinen Beyfall gefunden hat. Gleichwie wir uns nun auf diese Regel des Glaßii, mit eben dem Recht berufen können: also wollen wir zur Erläuterung deßen, was bisher zu Bestärkung unserer Auslegung vorgebracht worden, dasjenige was der Apostel hier von der heiligen Taufe sagt, nur noch auf das heilige Abendmahl anwenden. Der Apostel hätte nemlich, zur Bestreitung des ungereimten Vorgebens, daß Christus nicht auferstanden sey, mit gleichem Grunde also schließen können: ἐπεὶ τί ποιήσουσιν οἱ φάγοντες καὶ πίνοντες τὸ σῶμα, καὶ τὸ αἷμα τῶν νεκρῶν, εἰ ὅλως οἱ νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται; τί καὶ φάγωσιν, καὶ πίνωσιν τὸ σῶμα καὶ τὸ αἷμα τῶν νεκρῶν; Er hat aber nicht für gut gefunden, also zu schließen, sondern die Ungereimtheit dieses Satzes lieber an und bey der Taufe zeigen wollen, indem sich Schwachgläubige an diese von dem heil. Abendmahl, gebrauchten Ausdrücke gar leicht hätten stoßen können.

Die Erklärung aus dem Glaßio bewiesen.

Zur Erläuterung wird dasjenige was der Apostel auf die heil. Taufe deutet, aufs heil. Abendmahl angewandt.

§. 22.

Diese unsere, ganz neue Erklärung wird dadurch um so viel wahrscheinlicher, weil hier das Wort ὑπερ welches bey den gegenseitigen Erklärungen auf eine gezwungene Weise, bald durch für, oder wegen, bald durch überdem, nach, u. s. f. erkläret und ausgedeutet wird, in seiner gewöhnlichsten Bedeutung, da es über heist, gelaßen wird. Denn wann man, nach dem Vorgeben der Wiedersacher, voraussetzet, daß Christus von den Todten nicht auferstanden sey, so kann man sich, nach der falschen Hypothesi dieser Auferstehungsverleugner die Taufe und das Taufen nicht anders vorstellen, denn daß diejenigen die sich taufen laßen, localiter & τοπικῶς, über dem noch in

Die Erklärung gewinnet dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit, daß hier das ὑπερ bey seiner gewöhnlichsten Bedeutung gelaßen wird

der

der Erde liegenden, das ist nicht auferstandenen, Heiland getaufet werden: die Taufvollziehung mag geschehen wo sie wolle.

§. 23.

Zur Erläuterung der schweren Stelle von dem Zweykampf Pauli mit wilden Thieren, wird eine gedoppelte Meynung und Uebersetzung beygebracht.

Wir übergehen hier, des engen Raums wegen, den 31, und 32 V. die ohne das gar leicht zu verstehen, und gar keiner Schwierigkeit unterworfen sind. Den weit schwerern und dunklern 32 Vers aber kann man füglich auf zweyerley Art übersetzen, und erklären. Die erste Uebersetzung ist diese: Da ich als ein Mensch, das ist in der Maße, und Einschränkung, wie es einem, von allen denen Waffen entblößten Menschen, womit die wilden Thiere von der Natur versehen sind, (als reißende Klauen, und zermalmende Zähne) mit wilden Thieren zu kämpfen erlaubt war, zu Ephesus, mit solchen wilden Bestien gekämpfet habe, was kann es mir dennoch, wann die Todten nicht auferstehen, helfen?

Die andere Erklärung gehet dahin: Da ich zu Ephesus, nach der Weise der Menschen zu reden, die nur das was in die Sinne fällt, und vor Augen ist, betrachten: mithin das, was der bloßen Allmacht GOttes zuzuschreiben ist, ihnen selbst beyzumeßen pflegen, mit wilden Thieren gefochten, und gekämpfet habe, da doch nicht ich, sondern die in mir ohnmächtigen, und schwachen, mächtige Kraft GOttes, solches in mir verrichtet hat: so kann mir doch auch diese große Todesangst und Lebensgefahr zur Vergrößerung meiner künftigen Gnaden-Belohnung und Herrlichkeit im ewigen Leben nichts helfen, wann die Todten nicht auferstehen.

Einige geschickte Exegeten übersetzen hier die, alles schwer und dunkel machende Redensart, κατὰ ἄνθρωπον, durch so zu sagen. Wann ich so zu sagen zu Ephesus mit wilden Thieren gestritten habe u. s. f. Weil aber diese Einschrenkungsformel, den paulinischen Kampf entweder ganz zweifelhaft, oder wenigstens zu einem nur figürlichen Kampfe macht: so kann man diese Auslegung wohl nicht eben die Vorzüglichste nennen. Jedoch hievon künftig ein mehreres.

Einige Druckfehler.

Pag. 3. lin. 33. ἀπήλθον, für ἀπήλθεν, und Pag. 14. lin. 23. Unverständige und Wiedriggesinnete, für Unverständigen, und Wiedriggesinneten.

Anhang.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0032
DFG

Anhang.

Wir finden in dem 10. Capittel des Briefes an die Römer im 7 Vers, eine merkwürdige Redensart, die der von uns bisher erklärten, φράσι, ὑπὲρ τῶν νεκρῶν καταβῆναι, einigermassen ähnlich und verwand ist, da nemlich der Apostel sagt: τοῦτ ἐστὶ χριστὸν ἐκ νεκρῶν ἀναγαγεῖν, **das ist Christum von den Todten heraufholen.** Wiewol nun diese Redensart, unserer gegenwertigen Stelle eben kein sonderliches Licht ertheilet; so können wir dennoch nicht umhin, dieselbe, ihrer Aehnlichkeit und Merkwürdigkeit wegen, bei dieser Gelegenheit, in einige Betrachtung zu ziehen. Der Apostel bedauret in dem Vorhergehenden, nemlich im 2. und 3. V. dieses Kap. seine, mit Unverstand eifernde Brüder nach dem Fleisch, daß sie anstat der durch Christum aufgerichteten Gerechtigkeit, die durch den Glauben komt, das zerbrechliche Gebäude ihrer eigenen Gerechtigkeit, aufgebauet, und der Gerechtigkeit Gottes sich in Ungehorsam und Halsstarrigkeit wiedersetzet hätten. Wie sehr sie durch dieses Betragen des rechten Zwecks verfehlet, und sich an Gott und dem wahren Meßia verschuldet hätten, beweiset er im 4. Vers dadurch, daß er sagt: τέλος γὰρ νόμου χριστὸς, εἰς δικαιοσύνην παντὶ τῷ πιστεύοντι, das ist, nach Lutheri Uebersetzung: **Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet der ist gerecht.** Dieses könte so verstanden werden, als wan Christus durch seinen Versöhnungstod das Gesetz Mosis aufgehoben, und demselben ein Ende gemacht hätte. Da wir aber das Gegenteil wissen, indem ja Christus selbst bezeuget, daß er **nicht gekommen sey, das Gesetz aufzuheben,** oder abzuthun, **sondern zu erfüllen:** so glauben wir nicht übel zu thun, wan wir das Wort τέλος zu Vermeidung dieser Zweideutigkeit, durch **das letzte Ziel, die einzige Absicht, das Hauptaugenmerk** übersetzen. Fast in allen Sprachen bedeutet dieses Wort sowol **das Ende,** oder **das Letzte** und **Eusserste** einer Sache, als auch, **das Ziel, den Zweck,** die Absicht, wohin alles gerichtet und abgezwecket ist. Dis siehet man nicht nur an dem Worte Finis, welches beides, sowol das **Ende,** als auch den **Endzweck** andeutet, sondern auch an dem teutschen Wort **Ende,** welchem man diese zwiefache Bedeutung eben so wenig absprechen kan. * Es ist also kein Zweifel, daß auch das griechische Wort τέλος, diese zwiefache Bedeutung habe.** Und nach dieser Bedeutung könten die Worte des vierten Verses also übersetzet werden, (wie wir denn so eben,

Bey dieser Gelegenheit wird eine schwere Stelle des Briefes an die Römer, da die φράσις, χριστὸν ἐκ νεκρῶν, ἀναγαγεῖν vorkomt, beiläuffig erkläret.

Das τέλος hier den Zweck, die Absicht, und das Hauptziel bedeute.

* Dis beweiset unter andern die Redensart, zu **dem Ende,** das ist in der Absicht.

** Dis erhellet einigermassen aus dem, vom Griechischen abstammenden lateinischen Wort Telum, ein Pfeil oder Wurfspies, welcher deswegen also genannt wird, weil man mit demselben nach einem gewissen Ziel schiesset. Wie wenig man sich übrigens zur rechten Bestimmung der Bedeutung eines Worts auf die Wörterbücher verlassen könne, da sie an den mehresten Stellen höchst unvollständig sind, hat der sel. **Lintrup** in seiner Schrift de de ieiunitate lexicorum gnug bewiesen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0033
DFG

eben, bey der Nachschlagung der teutschen Uebersetzung des neuen Testaments, von der geschickten Feder des Herrn D. Heumanns gewahr werden, daß er das Wort τέλος ebenfals durch Endzweck übersetzet habe.) Denn das letzte Ziel, und der Hauptendzweck des Gesetzes ist Christus zur Gerechtigkeit einem ieden (an ihn) glaubenden. Daß nun dieses der Endzweck des Gesetzes gar nicht sey, beweiset der Apostel im folgenden 5. V. Μωσῆς γὰρ γράφει τὴν δικαιοσύνην τὴν ἐκ τοῦ νόμου, ὅτι ὁ ποιήσας αὐτὰ ἄνθρωπος, ζήσεται ἐν αὐτοῖς. Lutherus hat für gut gefunden, dieses also zu übersetzen: Moses aber schreibet wol von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze komt, welcher Mensch dis thut, der wird darin leben. Nach den Worten aber müste es wol so gegeben werden: Denn Moses schreibet, die, aus dem Gesetz (erwachsende oder herstammende) Gerechtigkeit, daß der dieselben, (nemlich Gesetze) haltende, oder erfüllende Mensch, in denselben oder durch dieselben, lebe. Das Wort γράφει scheinet hier nicht ohne Nachdruck, und besondere Absicht auf die Schwerde, Vielheit und Mannigfaltigkeit der mosaischen Gesetze, dem gleich darauf folgenden Wort λέγει im 6. V. welches der aus dem Glauben kommenden Gerechtigkeit zugeeignet wird, entgegen gesetzet zu seyn. Das was man aufzuschreiben, und ordentlich zu Papier zu bringen genöthiget wird, ist insgemein schwer zu behalten, weitleuftig, unverständlich, und zweideutig, so daß man dasselbe deutlich zu fassen, und recht vollständig, und richtig vorzutragen, viele Worte, Mühe, und Behutsamkeit gebrauchet. Was man hingegen einem mündlich sagen kan, ist kurz, leichtfaslich, gar nicht zweideutig, und dabei verständlich. Das erste kan mit allem Recht von dem Gesetz gesaget werden, weil es schwer, weitleuftig, zuweilen unverständlich, und nicht wohl zu behalten, noch schwerer aber oder vielmehr unmöglicher zu erfüllen ist. Das letzte schicket sich zu dem Evangelio, und der Glaubensgerechtigkeit gar vortreflich. Dieses schreibet einem Menschen, zur Erlangung der ewigen Seligkeit, so wenige Hauptpflichten und Regeln vor, daß er sie gar leicht, ohne des Auffschreibens und Aufzeichnens benöthiget zu eyn, durch ein blosses Vorsagen, behalten, ins Gedächtnis, und selbst ins Herze fassen kan. Denn der ganze Inhalt des Evangelii, und alles was die durch den Glauben kommende Gerechtigkeit von dem Menschen fordert, bestehet kürzlich darin: Glaube in deinem Herzen, daß Gott Jesum von den Todten auferwecket habe, und scheue dich nicht solches, auch mit dem Munde, vor aller Welt standhaft zu bekennen, so bistu, oder wirstu selig. Bei dem folgenden 6. V. sehen wir uns genöthiget, von allen bisherigen Uebersetzern desselben abzugehen, und die Worte, in einem ganz andern Verstande, und in einer andern Verbindung anzunehmen, und vorzutragen, wie iene. Lutherus und alle übrige Ausleger stellen sich die Sache also vor, daß, gleich nach den Worten, die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Dasienige

was

was die Gerechtigkeit des Glaubens ausspricht, alsobald folge. Dieser Meinung aber wiederspricht der Ausdruck des achten Verses: ἀλλὰ τί λέγει; Was sagt sie nun, oder, was sagt sie aber? Daraus erhellet deutlich, daß das, was die Glaubensgerechtigkeit spreche, noch zurück sey, und, nach dem 6. und 7. V. allererst in dem 8. V. von den Worten an, ἐγγύς σού τὸ ῥῆμα, enthalten sey. Wan demnach Lutherus und die übrigen Verdolmetscher des neuen Testaments die griechischen Worte: Ἡ δὲ ἐκ πίστεως δικαιοσύνη, οὕτω λέγει: μὴ εἴπῃς ἐν τῇ καρδίᾳ σου, τίς ἀναβήσεται εἰς τὸν οὐρανὸν u. s. f. also verdolmetschen: Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen, wer wil hinauf gen Himmel fahren? u. s. f. so ist unsere Uebersetzung hingegen dem wahren Zusammenhang der Worte gemäßer diese: Die Gerechtigkeit des Glaubens aber saget also: (und zwar deswegen,) damit du nicht etwan in deinem Herzen sprechest, oder bei dir selbst denken mögest, oder Gelegenheit habest also zu sprechen: wer wil in den Himmel fahren, das ist Christum von dannen herabzuholen, oder wer wil in den Abgrund fahren, d. i., Christum von dannen heraufzuholen? Um dieses recht zu verstehen, mus man anmerken, daß der Apostel dasjenige, was im 5. B. Mosis im 30 Cap. v. 11. bis 14. von Mose auf das Gesetz und die gesetzliche Gerechtigkeit gedeutet wird, von der Glaubensgerechtigkeit erkläre, so daß er das, was Moses hier, mehr als ein Prophet, als Gesetzgeber, und mehr im Geist auf den zukünftigen Meßiam, und die durch ihn aufzurichtende Glaubensgerechtigkeit, als auf sein eigenes Gesetz zielend, vorträgt, gleichsam Mosi aus dem Munde nimt, und der Gerechtigkeit durch den Glauben, welcher dieser Ausspruch eigentlich mit Recht und in der Erfüllung zukomt, da er von der gesetzlichen Gerechtigkeit nur in Absicht auf den Glauben, und mehr vorbildlig, als wahrhaftig, gesaget werden kan, in den Mund legt. Wan demnach der Vortrag Mosis, dieser ist: Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne, noch im Himmel; daß du mögtest sagen: wer wil uns in den Himmel fahren, und uns holen, daß wirs hören und thun? Es ist auch nicht ienseit des Meers, daß du mögtest sagen, wer wil uns übers Meer fahren und uns holen, daß wirs hören und thun? so siehet ein ieder leicht ein, daß dieses, insonderheit die zweimal wiederholten Worte Mosis, daß du mögtest sagen, eben dasienige sey, was der Apostel in den vorangeführten Worten des 6. u. 7. V. auf die Glaubensgerechtigkeit solches deutend, voranschicket,* ehe er das, was die Glaubensgerechtigkeit eigentlich spricht, in Erwehnung bringt. Dieses letztere nun thut er vermittelst der Formel, ἀλλὰ τί λέγει, im

Daß in den Worten μὴ εἴπῃς dasienige was der Glaube spricht noch nicht enthalten sey, sondern daß solches erst im achten Verse nachfolge.

* Denn was heist hier μὴ εἴπῃς, (welcher ganze Satz von dem vorhergehenden, nicht durch ein punctum, sondern blos durch ein comma, abgesondert werden mus) anders, als, daß du mögtest sagen, wer wil in den Himmel fahren? u. s. f.

im 8. V. d. i. **Nun was sagt sie denn?** welche Formel man zu gebrauchen pflegt, wan man nach einem oder andern beigebrachten Zwischensatz wieder auf die Sache komt, welche man insonderheit beizubringen sich vorgesetzet hatte. Was nun die Glaubensgerechtigkeit spricht, ist nach dem 8. V. folgendes: **Dis Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.** Dis ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Und eben dieses ist es, was Moses, fast mit eben denselben Worten, also vorträgt: **Denn es ist das Wort fast nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es thust.** Daß nun dasienige, was, nach dem Ausspruch des Apostels die Glaubensgerechtigkeit hier spricht, erst im 8. nicht aber bereits im 6. und 7. V. (wie die Uebersetzer durchgehends in der Meinung stehen,) anzutreffen sey, erweiset auch hier die genaue Uebereinstimmung **Pauli** und **Mosis**, was sowol die Worte des 7. V. μὴ εἴπῃς κ. τ. λ. als auch den Ausspruch der Glaubensgerechtigkeit selbst, von den Worten an, Ἐγγύς σοῦ τὸ ῥῆμα anlanget. Hier ist nun noch die Frage, was die Worte sagen wollen, τὶς ἀναβήσεται εἰς τὸν οὐρανὸν, τοῦτέστιν χριστὸν καταγαγεῖν; τίς καταβήσεται εἰς τὴν ἄβυσσον; τοῦτ' ἔστιν χριστὸν ἐκ νεκρῶν ἀναγαγεῖν; **Moses** zwar will in den vorhin angeführten Worten den Kindern Israel hier die Ausflucht benehmen, daß sie nicht sagen könten, sie wüsten nicht woran sie sich halten, und was sie für Vorschriften und Gesetzen folgen und gehorchen solten: denn da er nunmehr auf Gottes Befehl, die von ihnen zu haltende Gesetze und Gebote in eine eigene Schrift verfasset hätte, so dürften sie deswegen nicht erst weit und breit forschen, und in der Welt herum reisen, um das Gesetz, wornach sie ihr Leben und Sitten anzustellen hätten, aufzusuchen, da sie das Wort des Gesetzes in der Nähe, und so gar in ihrem **Munde und Herzen** hätten, das ist, da sie dieselben fast auf den Fingern herzusagen wüsten, und völlig im Gedächtniß hätten. Der Ap. hingegen träget dieses, nach der Sprache der Gerechtigkeit des Glaubens, da er ihr diese Worte in den Mund leget, noch deutlicher also vor: Da Christus, unser Versöhner, nicht nur vom Himmel herab gekommen, menschliche Natur an sich genommen, und durch sein Leiden und Sterben, uns das Recht der Kindschaft bei Gott erworben, sondern auch nachdem er gestorben und begraben ist, wieder von den Todten auferstanden, und also das ganze Versöhnungswerk glücklich vollendet hat: so dürfen wir nun nicht weiter um unsere Seligkeit bekümmert seyn, haben auch nicht nöthig einen Meßiam weiter zu erwarten, am wenigsten aber ihn entweder vom Himmel herunter, oder aus der Tieffe, das ist, von den Todten heraufzuholen, da wir ihn, vermittelst eines auf ihn gesetzten zuversichtlichen Glaubens, und eines gläubigen festen Vertrauens auf sein Verdienst, Tod und Auferstehung, allezeit mitten in unserm Herzen haben, und Kraft dieses seligmachenden Glaubens unserer Kindschaft bei Gott, und der darauf folgenden ewigen Seligkeit so gewis versichert seyn können, als wan wir sie schon wirklich erlanget hätten. τοῦτ' ἔστιν, hat **Lutherus** beidemale, **das ist nichts anders denn,** übersetzet, es kan aber auch, und vieleicht noch besser und eigentlicher, durch **in der Absicht,** verdolmetschet werden; dergestalt: Wer wil in den Himmel hinauf fahren, in der Absicht, Christum, oder einen Erlöser von dannen herabzuholen? Wer wil in die Tieffe fahren, nemlich in der Absicht, einen Meßiam und Erlöser, von dannen heraufzuholen? Man kan sonst die Meinung des sel. **Lutheri** gar leicht errathen. **Christum, wil er sagen, wieder vom Himmel herab, oder aus dem Grabe heraufholen wollen, wäre, wo nicht etwas unerhörtes und höchst sündliches, doch höchst ungereimtes und vergebliches.** Wäre dieses aber der Sin und die Absicht des heiligen Schreibers, so hätte er sich ohne Zweifel ganz anders, als durch τοῦτ' ἐστὶν ausgedrücket.

F Reppien

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0039
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672168341/phys_0040
DFG

? Der Heiland hätte ihn billig selbst rathen laßen, und ohne vor-
rmalisirung der Frage, so gefraget haben sollen: **Wen hältest du**
: den, in der Parabel vorkommenden Personen, **für den Nechsten**
er unter die Räuber gefallen war? Damit er aber den Gesetzge-
beßer auf die rechte Spur helfen, ihm seine wahre Meinung vom Nech-
n, und von ihm selbst das Bekenntnis, daß er sein helfender Nechster und
e, herauslocken möchte, legt er ihm gleichsam die Antwort in den Mund,
Frage also vorträgt: **Wer, meynest du, sey unter diesen dreien**
te geworden dem, der unter die Räuber gerathen war? Es ist
aß der Heiland hier die Hauptperson, welche eigentlich als der nach
zu liebende hülfbedürftige Nechste betrachtet werden konte, und auch von
ten Auslegern der Parabel bisher dafür erkannt und gehalten worden
h den armen Wandersmann, gänzlich ausläßt. Beweiset dieses
klar und deutlich, daß die wahre Absicht des Heilandes in dieser Pa-
aus nicht sey, das Bild eines in Noth und Elend gerathenen, und
Noth herauszuhelfenden Nechsten, sondern eines solchen Nechsten vor
tellen und zu entwerfen, der im höchsten Verstande der Nechste, das
öser des ganzen menschlichen Geschlechtes, sey? Dis zum Grunde
in man diese Frage des Heilandes allererst recht verstehen: Da du,
en von mir den rechten Weg zum Himmel und zur Seligkeit, oder
y mir einerley ist, den rechten Erlöser des in Adam gefallenen ganzen
n Geschlechts, zu wissen verlangest: so wil ich dir selbst die freie Wahl
chen du unter den dreien bisher von mir nahmhaft gemachten und
irten Personen als einen solchen dir erwehlen wilst? den **Samariter?**
von seinen beiden Vorgängern? die aber, wie du gehöret hast, sehr leidige
nd. Man kan diese Frage noch kürzer also faßen: **Wen hältest du**
deinen Erlöser und helfenden Nechsten: das Gesetz Mosis,
ins Fleisch gekommenen Meßiam? Du verlangest von mir zu
s du thun solst, daß du selig werdest? Darauf habe ich dir den Fluch
Segen, das Gesetz und das Evangelium, den falschen und echten Er-
elegt: wehle dir nun von beiden wen du selber wilst! Die von jenem
rückgegebene Antwort: **Der die Barmherzigkeit an ihm tha,**
nicht anders denn dahin auslegen und deuten, daß er vermittelst dieses
Bekenntnißes den Heiland, als seinen einzigen Erlöser und Selig-
irklich erkannt, angenommen, und gläubig ergriffen habe. Sein
ird freilich nur sehr schwach gewesen seyn, und nur ein wenig unter